

UKRAINE-KRIEG UND WIRTSCHAFTSSANKTIONEN

Eckhard Freyer¹
Bonn, Germany

Der russische Angriff auf die Ukraine am 24. Februar 2022 hat in Europa und weltweit für starke Reaktionen gesorgt – in einer Resolution der Vollversammlung der Vereinten Nationen vom 2. März, als diese das russische Vorgehen mit einer überwältigenden Mehrheit von 141 gegen 5 bei 35 Enthaltungen verurteilte.

Jeder in der kommunistischen Plan(Kommando-)wirtschaft und Krisen der 1990er-Jahre groß geworden hat gelernt zu überleben. Was man nicht kaufen und erwerben konnte, hat man gelernt, sich zu verschaffen, und auf indirekten Umwegen zu organisieren. Im Jahr 2022 fühlen sich die Russen allmählich wieder an die Zeiten von damals erinnert. Der Westen hat Russland wegen seines Angriffes auf die Ukraine hart sanktioniert. Das ändert im Alltag alles. Viele Russen versuchen aus ihrer plötzlichen Totalisolation auszubrechen. Denn der russische Angriff auf die Ukraine am 24. Februar 2022 hat in Europa und weltweit für starke Reaktionen gesorgt

Der russische Metall-Oligarch Wladimir Potanin warnt nun angesichts von Überlegungen zur Beschlagnahmung ausländischer Firmenwerte in Russland vor einer Lage in seinem Land wie vor der bolschewistischen Revolution 1917. "Es würde uns 100 Jahre bis 1917 zurückwerfen und die Folgen – ein weltweiter Mangel an Vertrauen in Russland seitens der Investoren – würden wir viele Jahrzehnte lang spüren." Russland steht vor der schwersten Krise seit dem Fall der Sowjetunion 1991. Die drastischen Sanktionen des Westens wegen des russischen Einmarsches in der Ukraine am 24. Februar sind massiv zu spüren. Betroffen sind nahezu das gesamte Finanz- und Unternehmenssystem Russlands. Ob die Sanktionen perspektivisch zu einem Ende des Krieges führen könnten?

Die Frage ist, wie lange alles dauert. Ein Energie-Krieg zwischen Russland und dem Westen zB. eine Unterbrechung der russischen Gasimporte hätte erhebliche negative Auswirkungen auf die EU und die Inflationsentwicklung im Euroraum. Ein kompletter Stopp der russischen Lieferungen vor allem für die deutsche Wirtschaft sehr schmerzhaft wäre. Eine Rezession wäre unausweichlich. Das hätte auch langfristige Auswirkungen auf den Aktienmarkt, die Unternehmensgewinne, usw. Die weiter ausufernde Inflation würde diese Effekte nur noch verstärken, da die erhöhten Preise sowohl die Industrie als auch die Privatleute zusätzlich unter Druck setzen. Die EU will daher ab Herbst unabhängiger von russischer Kohle und Ende des Jahres nahezu unabhängig von Öl aus Russland. Bei Gas ist es komplizierter: LNG-Importkapazitäten etc. Die Gasspeicher in der EU künftig zum 1. Oktober zu 90% gefüllt sein müssen. Dies soll garantieren, dass die EU-Staaten auch bei einem Stopp russischer Gaslieferungen durch den nächsten

¹ Professor, Dr. Eckhard Freyer, Omnis Regio Stiftung Vorstand, Germany; e-mail: efreyer@t-online.de ; Artikel in deutscher Sprache bearbeitet am 14. März 2022 und anschließend ins Estnische übersetzt; Article edited in German on March 14. 2022 and then translated into Estonian von Matti Raudjärv.

Winter kommen. Die EU-Staaten sollen kein Gas, Öl und Kohle mehr vor Russland beziehen ab 2030.

Die Exporte Russlands im Bereich fossiler Energieträger tragen maßgeblich zur Finanzierung des russischen Staatshaushalts bei. Daher wird von unterschiedlicher Seite darauf gedrängt, diese Einfuhren in die EU zu beenden. Die USA haben dies bereits getan; sie importierten allerdings auch zuvor wesentlich weniger Energie aus Russland.

Als Antwort ist Abkommen mit Chinas CNPC mit zusätzlichen 10 Milliarden Kubikmetern Gas pro Jahr zu beliefern. Doch wird die neue geplante Pipeline für den Transport dieser Lieferungen zwei bis drei Jahre dauern. Daher muss sich Russland auf seine Verkäufe nach Europa verlassen, um seinen militärischen Einmarsch in die Ukraine zu finanzieren und die innere Stabilität zu gewährleisten. Das treibt sie in die Arme Chinas und das russische Präsidialamt: die verschärften westlichen Sanktionen ihre Spuren hinterließen. "... Die wirtschaftliche Realität hat sich erheblich verändert", Kreml-Sprecher Dmitri Peskow. "Das sind schwere Sanktionen, sie sind problematisch".

Finanzminister Anton Siluanow erklärte zudem, Russland habe Maßnahmen zur Begrenzung des Kapitalabflusses ergriffen und werde seine Auslandsschulden in Rubel bedienen. "In den letzten zwei Wochen haben die westlichen Länder im Wesentlichen einen wirtschaftlichen und finanziellen Krieg gegen Russland geführt", sagte er. Vordringlichstes Ziel sei nun die Stabilisierung des russischen Finanzsystems. Man sei bereit, die Dividenden-Politik der Banken zu korrigieren, um ihre Kapitalbasis zu sichern, usw.?

Die Sanktionen wirken – doch statt Putin verzweifelt sein Volk: die Reparaturarbeiten nicht abgeschlossen, die Handwerker noch halb an Bord, da raste die 87 Millionen Euro teure Jacht "Graceful" die Elbe hinauf. Mit hoher Geschwindigkeit verschwand sie über Nord- und Ostsee schnell in die russische Enklave Kaliningrad am Frischen Haff. "Graceful" heißt das Nobel-Schiff von Wladimir Putin, das längere Zeit bei der Hamburger Werft Blohm & Voss überholt wurde. Kurz vor dem Angriff auf die Ukraine ließ Putin die Jacht in Sicherheit bringen. Das versuchten auch zahlreiche russische Oligarchen mit ihren Schiffen – und waren damit recht erfolgreich. Macht und Reichtum mit Luxus zur Schau zu stellen, erfüllt viele russische Geschäftsleute mit Stolz. Selbst wertvollste Gemälde von Monet, die eigentlich ins Museum gehören, schippern so auf russischen Jachten über die Weltmeere. Aber Frankreich und Italien beschlagnahmten zahlreiche glitzernden Prunk-Schiffe russischer Oligarchen entlang der gesamten Riviera und Côte d'Azur. Ca 1000 Personen auf den Sanktionslisten der EU als Reaktion auf den russischen Angriffskrieg in der Ukraine. In Moskau stürmten die Menschen IKEA-Filialen, nachdem der schwedische Konzern angekündigt hatte, sein Geschäft in Russland einzustellen. Sie zählen zu den umsatzstärksten des Unternehmens. Schnell wurden noch Kochtöpfe, Geschirr und Billy-Regale eingekauft, bevor die Filialen schlossen. Im Luxuskaufhaus GUM gibt es ganze Etagen mit leeren Regalen. Prada, Gucci oder Louis Vuitton, alle sehr beliebt bei statusbewussten Russen, zogen ihre Waren ab. Mode-Läden wie Zara, H&M oder Massimo Dutti schlossen ihre Geschäfte. Westliche Autohersteller, von VW bis General Motors, schlossen ihre Produktion oder

liefern keine Fahrzeuge mehr. Mittlerweile fehlt: von Henkell Freixenet-Sekt bis zu Smartphones von Apple etc.

Personen auf den Sanktionslisten der EU spüren, dass es der Westen dieses Mal ernst meint mit der Reaktion auf den russischen Angriffskrieg in der Ukraine. Auch der Bevölkerung in Russland dämmert, dass die guten Zeiten vorbei sind.

Angebote in Europa sind oft in kyrillischer Sprache und seit einigen Jahren führte sogar ein Zug direkt von Moskau nach Nizza. Zwar kam nur jeder zehnte Gast an der Côte d'Azur aus Russland, aber dafür gab der oder die dann überdurchschnittlich viel Geld aus. Viele aus der Tourismusbranche hier haben Geschichten von dekadenten Gästen parat, sie erzählen von Dachterrassen im Fürstenstaat Monaco, die jeden Sommer in komplett neuem Design bepflanzt würden, von Luxusboutiquen, die nach dem Besuch einer Oligarchin leer gekauft seien, von Hotel-badewannen voller Champagner und Hunden, die mit Gänsestopfleber gefüttert würden, von zweistöckigen Anwesen mit drei Aufzügen und zwei Pools. Russische Oligarchen brachten viel Geld nach Südfrankreich. Manche verfluchten sie, andere lebten von ihnen. Nun sind die Sanktionen da – und die meisten Russen weg.

Viele Jahre haben Banken und Vermögensverwalter russische Milliardäre und Millionäre nach Kräften umworben. Nun stehen sie vor den Trümmern ihres Geschäftsmodells – vor allem in der Schweiz. Die Welt sei ein „gefährlicher Ort“, voller Regierungen, „hungrig“ nach dem Geld der Reichen, die als Ziel „im Rampenlicht“ stünden. Um Schutzstrategien für die bedrohte Spezies sollte es eigentlich beim Russian Wealth Advisors Forum gehen, einem Treffen von Beratern reicher Russen, das Ende Mai im Zürcher Marriott Hotel geplant war. Nun fällt die Konferenz aus, und da ihre Veranstalter auch die Webseite abgeschaltet haben, lässt sich selbst das Programm mit Themen wie „Vertraulichkeit“ und „Steuern und Auswandern“ nur noch in Onlinearchiven aufspüren.

Lieferung von Waffen und Ausrüstung

Die Europäische Union will weitere 500 Millionen Euro für die Lieferung von Waffen und Ausrüstung an die ukrainischen Streitkräfte zur Verfügung stellen. Das kündigte EU-Ratschef Charles Michel nach Beratungen der Staats- und Regierungschefs im französischen Versailles an. Auch wenn der globale Waffenhandel zuletzt leicht zurückging: In vielen Weltregionen wird aufgerüstet, vor allem in Europa. (Daten des Friedensforschungsinstituts Sipri)

Deutschland-EU und fossile Energieträger

Deutschland ist bei fossilen Energieträgern stark abhängig von Russland. Nach Angaben des Wirtschaftsministeriums liegt der Anteil russischer Importe an den fossilen Gasimporten nach Deutschland bei rund 55%, bei Kohle bei rund 50% und bei Rohöleinfuhren bei rund 35%. In der EU kommen 40% des importierten Gases aus Russland. Bundeskanzler Olaf Scholz sagte kürzlich: "Die Versorgung Europas mit Energie für die Wärmeerzeugung, für die Mobilität, die Stromversorgung und für die Industrie kann im Moment nicht anders gesichert werden. "Energie aus Russland sei von essenzieller Bedeutung für das tägliche Leben der Bürgerinnen und Bürger. Daher habe

Europa Energielieferungen bei den Sanktionen bewusst ausgenommen. Die Abhängigkeit von Russland im Energiebereich solle "schnellstmöglich" verringert werden: durch die Bildung von Reserven, die Erschließung neuer Bezugsquellen und den Zubau erneuerbarer Energien.

Dazu auch die aktuellen Studien:

1. Eckhard Freyer, Ihor Lishchynsky, Mariia Lyzun: Development of renewable energy: the experience of east Germany for Ukraine. Journal of European Economy, no. 3/2021:
[<https://1drv.ms/w/s!AvdROBKSCUU0isZUvWe1NHlct6hRfA>]
2. Eckhard Freyer: Ausstieg aus der Kohle (Dekarbonisierung) und Energiesicherheit in Europa und für die Ukraine,
[<https://textmaterial.blogspot.com/2021/09/eckhard-freyer-im-rahmen-der.html>]
3. Begrüßungsrede, [<http://dspace.wunu.edu.ua/handle/316497/41894>]